

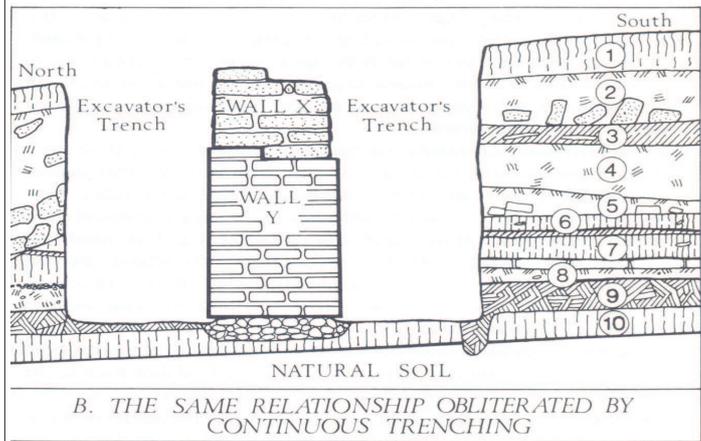
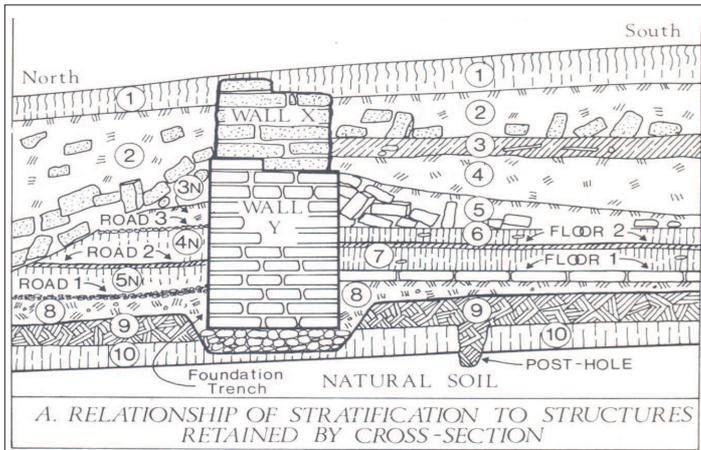


Altgrabungen

Ein Problem für die moderne Archäologie

Wenn Archäologen heutzutage eine Grabung planen, stehen sie oftmals einem großen Problem gegenüber: Altgrabungen.

Als Altgrabungen bezeichnet man bereits früher durchgeführte Grabungen. Sie werden zum Problem, wenn keine Dokumentation vorgenommen wurde oder Funde nicht mehr vorliegen. Das größte Problem ist jedoch die Nichtbeachtung der Stratigrafie. Bei den Grabungsmethoden wird zwischen drei Methoden unterschieden: Die Fundamentbodengrabung, die Abstichgrabung und die Schichtengrabung, auch stratigrafische Grabungsmethode genannt.



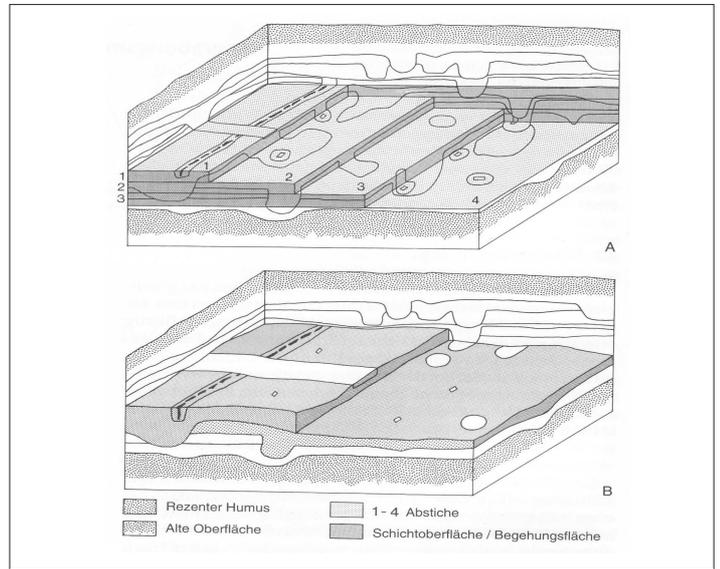
Auf der oberen Abbildung sind die einzelnen Schichten zu erkennen, aus denen bei sorgfältiger Abtragung noch viele Informationen entnommen werden können. Bei der Fundamentbodengrabung wird jedoch, wie auf dem unteren Bild zu sehen ist, das Fundament bzw. die Mauerreste freigelegt, um u.a. die Baufugen zu untersuchen.

FUNDAMENTBODENGRABUNG

Bei dieser Grabungsmethode wird ohne Rücksicht auf Versturzsichten oder übereinander liegenden Befunden versucht, das Fundament freizulegen. Ziel ist es hierbei, bei diesen Fundamentresten die Baufugen zu untersuchen. Nachteil dieser Methode ist, dass bei der Abtragung der Erd- und Gesteinsmassen auch wichtige Informationen verloren gehen, da auch eventuell erodierte Fundamentreste als Befund verloren gehen. Das hat zur Folge, dass ein lückenhafter Grundriss entsteht. Aus diesem lückenhaften Grundriss könnten dann später falsche Rückschlüsse gezogen werden.

ABSTICHGRABUNG

Bei der Abstichgrabung werden Erdschichten von gleichbleibender oder wechselnder Mächtigkeit abgestochen bzw. abgetragen. Ziel dieser Arbeitsweise ist die Gewinnung möglichst ebener Flächen. So kann man auf dem sogenannten Planum auch die sichtbaren Spuren einmessen. Bei der Abstichgrabung kann es aber dazu kommen, dass man Schichten nicht nur ansticht, sondern durchsticht, wenn diese dünn sind. Diese Methode sollte nur auf Plätzen angewandt werden, auf denen Siedlungsschichten bis auf Befundreste (Gräben, Pfosten- und sonstige Gruben) erodiert oder nicht mehr erkennbar sind. Sie ist allenfalls auf Siedlungsplätzen mit nicht mehr als zwei Bauschichten vertretbar, da hier beim späteren Herausfiltern der Bauzustände und bei der Zuweisung des Fundmaterials keine großen Probleme entstehen.



Auf A ist zu sehen, dass hier künstliche Schichten abgestochen werden, so wird auf jedem Planum die Verfärbung der natürlichen Schichten erkennbar. Nachteil ist hierbei, dass bei mehrphasigen Siedlungsplätzen evtl. Informationen verloren gehen. Bei mehrphasigen Siedlungsplätzen ist der stratigrafischen Grabungsmethode (B) den Vorzug zu geben hier werden die einzelnen Bauschichten abgetragen und dokumentiert.

STRATIGRAFISCHE GRABUNGSMETHODE

Auf mehrphasigen Siedlungsplätzen empfiehlt sich die stratigrafische Grabungsmethode, auch Schichtengrabung genannt. Ihr Ziel ist es, die authentische Begehungsfläche (Laufhorizont, Fußboden) jeder einzelnen Bauschicht oder, wo diese abgetragen ist, die Oberfläche der Restbauschnitt bzw. einer Versturz- oder Verfallschicht sorgfältig freizulegen. Diese Methode ist überall anwendbar, wo Schichten erhalten geblieben sind. Ein Vorteil dieser Grabungsmethode ist, dass man beim sorgfältigen Abtragen der Schichten erkennen kann, in welcher Abfolge die Befunde einander überlagern bzw. abschneiden, d. h. ihre relative Chronologie. Dieser entscheidende Vorteil gegenüber den anderen Grabungsmethoden macht sie zur archäologischen Grabungsmethode schlechthin.

Monika Wenz